

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 58=78 (1912)

Heft: 23

Artikel: Truppenführung und Feldverschanzung (Fortsetzung)

Autor: Meyer, Julius

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

maligen Hauptmanns, späteren Generalleutnants Müller, vor Straßburg und vor Paris, die z. B. in den bekannten, kurzweilig zu lesenden, aber nichtsweniger als korrekten Aufzeichnungen des Prinzen Hohenlohe gänzlich ignoriert werden, betont Frobenius mit vollem Recht nachdrücklich. Es wird auch die erfolgreiche Anwendung des indirekten Schusses, namentlich mit der kurzen 15 cm Kanone erwähnt, ebenso das Versagen der altgebräuchlichen Schußarten; z. B. des Ricochettschusses. Dagegen hatten sich die Schrapnells, so selten sie gebraucht wurden, und das Feuer der Mörser, selbst der glatten, als die gefährlichsten Feinde der Wallbesetzung erwiesen. Man lese nur darüber die Bemerkungen des Generals Vinoy¹⁾ bezüglich der Wirkung der Mörserbatterie bei Moulin de Pierre (Notre Dame de Clamart) gegen Fort Issy und auf der anderen Seite die Leistungen der französischen Mörserbatterie hinter dem hohen Eisenbahndamm bei Bahnhof Clamart.²⁾ Wir haben vor wenigen Wochen das betreffende Gelände eingehend besichtigt und es wurde uns auch seitens des Kriegsministeriums das Betreten des Fort Issy gestattet, von wo aus man eine vorzügliche Uebersicht der gesamten Südfront hat. Ein vorhergegangenes Studium der einschlägigen Literatur aus beiden Lagern hatte uns entsprechend vorbereitet, wobei zu bemerken ist, daß einzig der mit Höhenkurven (quotiert) versehene Plan in dem vorzüglichsten, leider vergriffenen Werke von Heyde und Fröse³⁾ ein richtiges Bild des eigentümlichen Geländes bietet!

Die Abbildung auf Seite 74 zeigt ein Fort, das nach dem Ausspruch der Landesverteidigungskommission nicht etwa als ein Normalwerk betrachtet werden sollte, sondern „nur als das, was nach den augenblicklich herrschenden Ansichten als zweckmäßig betrachtet werden könne.“ Trotzdem ist diese Skizze zum Normaltypus aller in den 70er Jahren erbauten Werke geworden. Das Werk ist für 28 Wallgeschütze, acht Flankengeschütze und sechs schwere Mörser gedacht, außerdem wurde auf die Verwendung der Geschützreserve in „Annexbatterien“ Bedacht genommen. Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir die Idee der Annexbatterien auf die Zwischenbatterien, welche die Franzosen 1870/71 speziell auf der Südfront von Paris mit großem Erfolg verwendeten, zurückführen. Beim Ausbau des Fortgürtels von Metz kam bereits ein neues Element, Schumann's Panzerturm, in Frage, welcher auf der Saillantkaponniere seine Aufstellung finden sollte. Ein solcher Entwurf ist in Abbildung Seite 103 in Grundriß und Profil dargestellt. Ebenso hat (Abbildung Seite 107) eine der ersten Fortkonstruktionen Schumann's einen Platz gefunden; zur wirklichen Ausführung ist dieses Panzerwerk (1878) wohl schwerlich gelangt!

(Schluß folgt.)

Truppenführung und Feldverschanzung.

Von Oberstleutnant Julius Meyer.

(Fortsetzung.)

Vom Juli 1877 bis Januar 1878 begegnen wir am Schipka-Paß drei verschiedenen nirgends in der Geschichte ähnlich vorkommenden Episoden. Die Letzte vom Januar, mitten im Winter, bei meterhohem Schnee, stellte die höchste taktische Forderung, welche Truppen im Gebirge zu überwinden hatten.

Ihm steht am nächsten Suwarow's Zug über den St. Gotthard im Jahre 1799. Es galt eine zweifache Sperre zu bewältigen, den eigentlichen Paß nach dem Hospiz und dann das Defilee am Urnerloch. Am 24. September erzwang er sich durch das Gefecht bei Airolo den Aufstieg nach der Paßhöhe, am 25. September im Kampf an der Teufelsbrücke mittelst zweifacher Umgehung über die Oberalp und den Bözberg den Abstieg ins Reußtal. Da jedoch die zerstörte Brücke noch im Verlauf des Tages wieder hergestellt werden konnte und Suwarow bereits gegen Abend über Göschenen Wassen erreichte, kann der Widerstand, den seine Truppen fanden, in keinen Vergleich zu dem hartnäckigen Ringen um den Schipka-Paß gezogen werden.

Die zu bewältigenden Marschleistungen sind dagegen jenen ebenbürtig und die Schwierigkeiten der Gebirgsverhältnisse in diesen höheren Lagen für einzelne Partien eher größer. Airolo am Südfuß des Gotthardmassivs liegt 1150 m über Meer — das Gotthardhospiz steigt auf 2100 m — nach Göschenen am Fuß der Nordhänge fällt die Straße wieder auf 1100 bis Wassen auf 900 m.

Der Aufstieg Skobelew's begann bei Toplich 500 m über Meer — an der höchsten Stelle erreichte der Gebirgspfad westlich Lissaja gora 1600 m — von da senkt er sich nach Imitljia bis zu 450 m. Die Höhendifferenz betrug in beiden Fällen demnach rund 1200 m.

Napoleons Alpenübergang vom Jahre 1800 über den großen St. Bernhard fiel in die zweite Hälfte des Monats Mai. Am 15. gewann der Vortrupp die Paßhöhe, täglich folgte eine neue Kolonne, schon am 20. Mai war die Nachhut im Abstieg ins Aostatal begriffen. Inzwischen waren die Truppen der Spitze am 19. vor Bard eingetroffen, wo sie den Weg durch das starke Schloß und das verschanzte Dorf Bard gesperrt fanden. Sie erstürmten das Dorf, griffen jedoch das Schloß vergeblich an. Erst sechs Tage später gelang es, an demselben vorbei zu kommen und bis zum 27. Mai mit dem Gros den Ausgang des Gebirges bei Ivrea zu gewinnen. Auch die Terrainschwierigkeiten waren bedeutend. Von Martigny im Wallis, 475 m über Meer, ging der Weg zunächst durch das Tal von Entremont hinauf nach dem Hospiz 2472 m, von da südostwärts auf Aosta 583 und das langgestreckte Tal über Bard nach Ivrea 237 m.

Wie Skobelew's am Schipka-Paß hatte Napoleon umfassende Vorbereitungen getroffen, um die Geschütze und Munition auf Schlitten an langen Tauen von der Mannschaft über die Schneeregionen

¹⁾ L'armistice et la Commune. Paris 1872. S. 30.

²⁾ Deines. Tätigkeit der Belagerungs-Artillerie vor Paris. Berlin 1895 (2. Aufl.) S. 83.

³⁾ Geschichte der Belagerung vor Paris. Berlin 1874. Atlas Blatt 5.

zu schaffen. Auf diese Weise wurden die Hindernisse beseitigt, welche sich der Ausführung des Marsches entgegenstellten.

Weniger beschwerlich war der Vormarsch des Vizekönigs Eugen im Mai 1809 über die niedrigen Julischen Alpen, bei der Verfolgung des aus Italien abziehenden Erzherzog Johann. Er führte am 14. Mai zum Angriff auf die Paßsperrn Malborgeth-Predil. Beide Blockhausbauten wurden von den Ingenieurhauptleuten Hensel und Hermann tapfer verteidigt, fielen aber am 17. Mai. Immerhin gewann der Erzherzog durch den viertägigen Aufenthalt, welchen der Kampf den französischen Kolonnen bereitete, einen bedeutenden Vorsprung zur Fortsetzung seines Rückzuges.

Hatten diese kleinen Sperren nicht vermocht, in rein defensiver Abwehr dem Gegner längeren Aufenthalt zu bereiten, gelang das nun einer beweglichen Verteidigung, der eine größere Gruppe von Werken als Rückhalt diente bei der Behauptung Südtirols 1866.

Der Ausgang der Schlacht von Königgrätz veranlaßte die österreichische Oberleitung zum Abtransport der bei Custozza siegreichen Südarmee nach der Donau. Die mit dem Gros bei Trient versammelten Truppen Kuhns wurden dadurch in ihrer östlichen Flanke entblößt und hatten mit zwei Fronten zu rechnen. Südwestlich des Gardasees rückten Garibaldis Freischaren, südöstlich desselben zwei italienische Divisionen der Armee Cialdinis, konzentrisch gegen den Mittelpunkt seiner Aufstellung vor.

Kuhn tritt ihnen mit Geschick auf der inneren Linie operierend offensiv entgegen. Am 16. Juli schlägt er Garibaldis Vortruppen bei Condino, wendet sich dann über Trient nach dem obern Val Sugana, um das weichende Ostdetachment aufzunehmen. Schon am 21. steht er wieder westlich Trient und schlägt Garibaldi bei Bezzecca. Nun will er das seit dem 19. eingeschlossene Fort Ampola entsetzen, erfährt aber, daß dieses am gleichen Tag, ohne seinen Entsatz abzuwarten, kapituliert habe. Er kehrt deshalb unverzüglich nach Trient zurück, gegen das Medici inzwischen weiter vorgedrungen.

Eingeleitete Unterhandlungen über Waffenruhe wirken verzögernd auf die Durchführung des Unternehmens. Auf den 2. August ist von Kuhn jedoch bereits eine Operation in großem Stil zur Entwicklung gegeben. Acht Kolonnen stehen bereit, umfassend gegen die italienische Stellung Pergine vorzudringen, um Medici den Rückzug im Val Sugana zu verlegen, als der nun vollzogene Abschluß des Waffenstillstandes ihre Durchführung vereitelt.

Die für diese neue Operation getroffenen Vorbereitungen gehören zu den lehrreichsten, welche der Gebirgskrieg kennt. Sie sind ein sprechendes Zeugnis für die umsichtige Oberleitung Kuhn's. Wie ein Mißton fällt in sie die schwächliche Haltung der Besatzung des Forts Ampola, welche nach kurzer Beschießung kapituliert, ohne den Sturm der Garibaldianischen Freischaren abzuwarten.

Aus der neueren Kriegsgeschichte ist besonders die Besitznahme Bosniens durch die Oesterreicher, dann die Aufstände der Albanesen gegen die Türken durch Einzelheiten der Truppenführung im Gebirge bemerkenswert. Da und dort leisten die Insurgenten in befestigter Stellung einen Widerstand, der an die Glanztage von Bard, Predil, Nicolasberg erinnert, allein die Führung der Verteidigung ist der des Angriffs nicht ebenbürtig, es fehlt ihr der klare, feste Entschluß für das Endziel der Handlung.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Frankreich. *Abermalige Aenderung in der Organisation des Generalstabes.* Die Verfügungen vom 28. Juli 1911 und vom 20. Januar 1912 betreffend die Organisation des Generalstabes haben wiederum eine wichtige Aenderung erfahren. Zuletzt war diese Angelegenheit wie folgt geregelt: Einem chef d'état major général de l'armée (dem Führer der Hauptarmee im Kriege) unterstanden drei souschefs, von denen einer Divisionsgeneral, zwei Brigadegenerale waren. Dem ersteren unterstand die erste Sektion des Generalstabes, das Operationsbureau usw.; er war der Generalstabschef des Oberkommandierenden im Kriege. Die beiden Brigadegenerale standen der zweiten und dritten Sektion des Generalstabes vor, die im Mobilmachungsfalle, ebenso wie gewisse Teile der ersten Sektion, ohne einheitliche Leitung zurückblieben. — Nunmehr schreibt eine Verfügung des Präsidenten vom 14. Mai d. Js. vor, daß dem chef d'état major général de l'armée nur zwei souschefs unterstellt werden, die beide aus den Divisionsgeneralen auszuwählen sind. Der erste ist im Kriege Generalstabschef des Oberkommandierenden, der zweite bleibt bei dem Kriegsminister zurück und übernimmt die Leitung aller in der Heimat zurückgebliebenen Teile des Generalstabes. Im Frieden wird der Generalstab nur in zwei Sektionen geteilt, deren jede einem der souschefs untersteht. Den beiden souschefs kann, wenn sie sich zwei Jahre lang im Range eines Divisionsgenerales befinden, der Rang und die Vorrechte eines kommandierenden Generals verliehen werden. Besitzen sie diesen Rang ein Jahr lang, so sind sie befähigt, in den Obersten Kriegsrat der Armee zu kommen. (Militär-Wochenblatt.)

Frankreich. *Armeemanöver.* Bezüglich der Armeemanöver 1912 teilt „La France militaire“ nachstehendes mit: Am 9. September Konzentration der Truppen, am 10. Ruhetag. Beginn am 11. September, Ruhetag am 14. Schluß am 17. September. Die Uebungen finden im Raum zwischen Saumur, Bressuire, Chauvigny, Tours statt. Die Westpartei unter General Galliéni, Mitglied des obersten Kriegsrates, besteht aus dem 10. und 11. Armeekorps, der 1. Kavalleriedivision und schwerer Artillerie, die dem 11. Armeekorps zugeteilt wird. Die Ostarmee wird durch das 9. Armeekorps, durch ein aus der 9. Infanteriedivision (5. Korps) und einer Kolonialdivision gebildetes Armeekorps und durch die 7. Kavalleriedivision hergestellt. Das Kommando führt General Marion. (Militär-Wochenblatt.)

Frankreich. *Bekanntgabe der Personalakten an die Offiziere.* Eine Aenderung bezüglich der jährlichen Bekanntgabe der Personalakten an die Offiziere wird gegenwärtig beraten. Der Kriegsminister hat folgende Gesichtspunkte dazu aufgestellt: 1. Das Gesetz vom 22. April 1905 sagt, daß jeder Zivil- oder Militärangestellte das Recht hat, Einsicht zu nehmen, wenn ein Disziplinarverfahren gegen ihn schwebt, oder wenn er versetzt oder bei der Beförderung übergangen werden soll. 2. Jeder Offizier, der sich in einem gewissen Dienstgrade oder Dienstalter befindet (das Nähere soll noch festgestellt werden), so daß er auf die Beförderungsliste oder auf die Vorschlagsliste für die Ehren-